

sich in jene Bruderschaft nach den von Deuwerders entworfenen Statuten aufnehmen ließ. Papst Innocenz X. bestätigte die neue Bruderschaft und bereicherte sie mit Ablässen durch Breve vom 27. März 1652. Bald verbreitete sich die Gürtelbruderschaft vom hl. Thomas nach Raadstricht 1656, Wien 1659 und in viele andere Städte. Die Verpflichtung der Mitglieder besteht in der eifrigen Verehrung des heiligen Kirchenlehrers, in dem täglichen Gebet von 15 Ave Maria, in dem Tragen des Gürtels des hl. Thomas, welcher 15 Knoten hat, u. s. w. Das Hauptfest der Bruderschaft ist der 28. Januar, an welchem Tage die Reliquien des hl. Thomas übertragen wurden. Die Errichtung der Bruderschaft steht dem General des Dominicanerordens zu. Ueber die Ablässe und Privilegien dieser Sobalität ist besonders die große Bulle Papst Benedicts XIII. Preciosus vom 26. April 1727, § 9, sowie das Decret der Ablascgregation vom 8. Mai 1844 maßgebend. (Vgl. Fontana, Constitutiones, declarationes et ordinationes Capitulorum generalium Ord. Praed., Romae 1862, 444 sq.; Deuwerders, Militia angelica S. Thomae, Lovanii 1659; La millos angélique, sa nature, ses conseils, pratiques, prières, Paris 1869; P. Lorenzo Souppli, Il giglio della purità, Roma, 3. ed. 1878; Thom. Esser, Der hl. Thomas von Aquin als Patron der Unschuld in der ihm geweihten Gürtelbruderschaft, Regensburg 1883. Eine klare Abhandlung über dieselbe auch in der in Ferrara erscheinenden Monatsschrift Il Rosario, Juniheft 1884, fasc. 5, 214—217.) Diese drei Bruderschaften, welche einst sehr blühten, litten durch die allgemeine Säkularisation der Klöster sehr und wurden erst in neuerer Zeit wieder theilweise aufgerichtet.

4. Neuern Ursprungs ist die Erzbruderschaft des Gürtels zu Ehren des heiligen Nährvaters Joseph. Als 1657 eine Augustinernonne in Antwerpen durch vertrauensvollen Gebrauch eines zu Ehren des hl. Joseph geweihten Gürtels die Gesundheit wunderbar erlangt hatte, verbreitete sich in manchen Gegenden die fromme Gewohnheit, zu Ehren des hl. Joseph solche Gürtel zu tragen und durch seine Fürbitte die Gnade der Keuschheit zu erbitten. In unserm Jahrhundert lebte diese Andacht in der Pfarrkirche des hl. Rochus in Rom, sowie in der Kirche des hl. Nicolaus in Verona besonders wieder auf. Pius IX. genehmigte durch Rescript vom 19. Sept. 1859 eine eigene Weiheformel für die sogen. Josephsgürtel, welche sieben Knoten haben, und durch das Breve Universi Dominici gregis vom 23. Sept. 1862 erhob er die Bruderschaft zur Erzbruderschaft mit dem Sitz an der Kirche St. Rochus, nachdem er schon am 14. März desselben Jahres der Bruderschaft, welche auch in der genannten Kirche in Verona canonisch errichtet wurde, Ablässe verliehen hatte. Die Sobalen beten täglich sieben Gloria Patri. Diese Bruderschaft wird in Oesterreich besonders erst in neuerer Zeit mehr verbreitet. (Vgl. St. Josephs-Gürtel,

oder Entstehung, Zweck u. s. w. der Erzbruderschaft vom Gürtel des hl. Joseph, Innsbr. 1875; über alle vier angeführten Bruderschaften vgl. Schneider, Die Ablässe, ihr Wesen und ihr Gebrauch, 8. Aufl., Baderborn 1884, 479—481. 540. 579. 705. 730.) [Otto Schmid.]

Güßlaff, Karl Friedrich August, protestantischer Missionar in China, ward am 8. Juli 1803 zu Pyritz in Pommern als Sohn eines armen Schneiders geboren, besuchte daselbst die Stadtschule und kam dann zu einem Gärtlermeister zu Danzig in die Lehre. Hier überreichte er 1821 dem Könige Friedrich Wilhelm III., der die Stadt besuchte, ein Begrüßungsgebieth, in welchem er seine Neigung zu dem Leben eines Missionars kundgab. Durch Vermittlung des Königs erhielt er Aufnahme in das Pädagogium zu Halle und darauf in die Missionschule Janits zu Berlin, von wo er sich 1823 nach Rotterdam begab, um sich der dortigen holländischen Missionsgesellschaft anzuschließen. Nachdem er noch bis 1826 seine Studien fortgesetzt, wurde er nach Batavia gesandt. Hier erlernte er im täglichen Verkehr mit den zahlreich daselbst lebenden Chinesen deren Sprache und wählte die Chinesenmission zu seiner Lebensaufgabe. Diefem Gedanken blieb er auch treu, als er sich 1828 nach Bangkok, der Hauptstadt von Siam, begab; er löste daher seine Verbindung mit der holländischen Missionsgesellschaft, da diese die Missionirung China's als aussichtslos ausgab. Güßlaff verheiratete sich 1829 in Malacca mit einer wohlhabenden Engländerin; dieselbe starb jedoch schon 1831, ohne das cochinchinesische Wörterbuch, welches sie während ihrer Ehe begonnen hatte, vollenden zu können. Jetzt trat Güßlaff als Dolmetsch in den englischen Consulardienst ein und begann die Reisen in das chinesische Gebiet, welche seinem Plane zur Ausführung dienen sollten. Der Eintritt in China wurde ihm dadurch erleichtert, daß er chinesische Kleidung angenommen hatte, den Namen SchiLi führte und sogar durch Adoption sich hatte naturalisiren lassen. Das Missionswerk selbst vollzog er in der bei den Protestanten üblichen Weise. Der ihm nicht abgeneigte Malcolm äußert sich darüber folgendermaßen: „Jährlich Millionen Tractate denselben Küstenstrich entlang auszuheilen, immer unter dem Schutze von Edicten und Kanonen voranzugehen und Kosten zu verursachen durch Reisen und Tractatenvertheilung während viele der Bücher doch kaum verständlich sind: dieß ist im besten Fall nur eine sehr unvollkommene Art, eine Mission zu halten.“ Güßlaff hatte dabei das zweifelhafte Verdienst, Hung, Siu, Tjuen, den spätern Führer der Rebellen, mit dem Christenthum bekannt zu machen und ihn dadurch in seinen Hallucinationen zu bestärken. Seinen Wohnsitz schlug Güßlaff zuerst in Macao auf. Hier verheiratete er sich zum zweiten Male; seine Gattin ward Vorsteherin einer kleinen chinesischen Mädchenschule. Von der englischen Regierung erhielt er nunmehr eine ein-